

„Ja, die ist einfach süß!“ rief Olga mit Pathos. Solche Reden verfehlten schließlich nicht ihren Eindruck auf Alma. „Warum soll ich nicht ebenso nett werden können, wie Mama, wenn ich es will?“ dachte sie.

Sechzehntes Kapitel.

Das liebe Weihnachtsfest war da. Die Thüren zum großen Saale hatten sich aufgethan. Ein herrlicher Duft von Tannen und Wachskerzen, ein Meer von Licht strömte den Kindern entgegen. Zwei große Christbäume standen im schönsten Schmuck an beiden Enden der langen Tafel. Durch die Thür zum Ausgang waren ungefähr zwanzig Kinder der Fabrikleute eingetreten, zum Theil mit ihren Müttern. Vom Klavier im Wohnzimmer tönte die Melodie: Stille Nacht, heilige Nacht! Die Mutter spielte sie und fiel dann mit ihrem hellen Sopran ein. Des Vaters Bass, die Stimmen der eigenen und fremden Kinder und der Dienstboten kamen dazu; es hörte sich schön und feierlich an.

Nachher führte der Vater alle an ihre Plätze. Die fremden Kinder standen ziemlich verlegen vor ihren nützlichen Geschenken und Gewaren, bis die Mütter hinzutraten und sie mahnten, den gütigen Gebern zu danken. Es lag im allgemeinen keine Weihnachtsfreude auf ihren Gesichtern. Frau Weln-